

Typenschreibers übertragen, der darauf den durch das Tonpaar bestimmten Buchstaben abdruckt. Der Empfangsschreiber wird beim Beginn der Uebermittlung selbsttätig in Gang gesetzt.

Aus diesen Vorgängen erklärt sich durchaus, daß ein Mit-hören oder Abfangen der funkttelefonisch übermittelten Tonfrequenzen des Geheimschreibers ohne die hundert-millionenfach veränderliche Abstimmungsnote zwecklos oder erfolglos wäre.

#### Die „Deutsche Welle“

Das deutsche Rundfunkprogramm wird bereits in nächster Zeit eine neue und sehr bedeutsame Erweiterung erfahren. Die neu gegründete „Deutsche Welle“ G. m. b. H., wird im Anschluß an die Veranstaltungen der Rundfunk-Gesellschaften und im engsten Zusammenarbeiten mit diesen einen besonderen Dienst einrichten, der den Namen „Gemeinde-Rundfunk“ führen wird.

Dieser Gemeinde-Rundfunk ist in der Weise gedacht, daß eine Stadtverwaltung, eine Gemeinde, eine Schule, ein Verein oder irgendeine Körperschaft bei der „Deutschen Welle“ abonnieren kann. Die Gesellschaft liefert dann die allerbesten Rundfunkempfänger und gute Lautsprecher. Sie läßt die Anlagen durch besondere Ingenieure und Mechaniker errichten, die auch die Apparate ständig überwachen werden.

Mit Hilfe dieser Organisation wird dann ein reichhaltiges Programm dargeboten. Dabei sind zunächst Wirtschafts-meldungen in Aussicht genommen, bei denen die öffentlichen Ausschreibungen und Warennachfragen aus dem In- und Auslande, ferner Preisnotierungen, Meldungen zur Förderung des deutschen Außenhandels gegeben werden. Ein Arbeitsmarkt wird melden, für welche wichtigen Posten im Wirtschafts- und Privatleben Beamte oder Angestellte gesucht werden. Unterrichtskurse der verschiedensten Art und aus den verschiedensten Wissenschaften schließen sich an. Darunter ist auch ein solcher über „Esperanto“, die voraussichtliche zukünftige Radiosprache, in Aussicht genommen. Besondere Themen für Lehrer und Lehrerinnen, pädagogische Mitteilungen usw. usw. sollen gleichfalls in das Programm aufgenommen werden. Dieses sieht ferner Belehrungen über Berufswahl, Vorträge deutscher Dichter und Gelehrter, Wettermeldungen, Sportmeldungen und Museums-vorträge vor. Bei diesen letzteren sollen den Hörern gute Reproduktionen der besprochenen Kunstwerke in die Hand gegeben werden, so daß sie den Ausführungen des Vortragenden folgen können. Der „Gemeinde-Rundfunk“ wird auch dazu dienen, behördliche Mitteilungen an Reichsbehörden und sonstige Stellen gelangen zu lassen.

Für die „Deutsche Welle“ befindet sich bereits ein eigener Sender im Bau, dessen Fertigstellung es voraussichtlich ermöglichen wird, Anfang 1925 mit der Aufnahme des Dienstes zu beginnen. Die Gebühren werden sehr mäßig sein und richten sich nach der Größe der Gemeinde.

Um die Darbietungen der „Deutschen Welle“ auch in die fernsten Ecken des Deutschen Reichs und sogar in den entlegensten Grenzorten hörbar zu machen, ist eine höhere Wellenlänge als für den gewöhnlichen Rundfunk in Aussicht genommen. Die Sendestation wird daher mit einer Welle von 1800 Meter arbeiten.

#### Wallensteins Lager

Zur Vorführung der Berliner Funkstunde vom 3. Januar 1925

Getöse, Geschrei, Wirres Durcheinander, Signale, johlende Stimmen, Marschmusik, frenetisches Gelächter. Das ist der Beginn. Man ist zunächst der Meinung, man habe Besseres zu tun, als zuzuhören, was sich die Berliner Funkstunde unter Wallensteins Lager vorstellt. Das Getöse dämpft ab, wird Hintergrund. Man hört jetzt die Sprecher und freut sich, daß man aus der Kinderzeit her die Schillerschen Verse noch ganz gut auswendig weiß. Man sitzt mit geschlossenen Augen und denkt: Im Theater siehst du mit Absicht auch oft heiseite; du schließt auch dort oft die Augen, weil dir der Wohlklang lieber ist als das Bild.

Man hört eine Frauenstimme; sie ist so körperlich, daß man sofort das Gesicht sieht, das zu der Stimme gehört. Man ist der Illusion schon halb verfallen, als man noch einmal aufgebeht: Dies hier ist zu lang, dies hier wäre zu kurzen gewesen.

Aber die Dichtung ist übermächtig. Man weiß das auf einmal ganz genau: Die Menschen, die da jetzt vor dem Mikrofon reden, sind jetzt genau so hingerissen wie man selbst. Die Sprecher sind auf einmal keine Schauspieler

mehr. Das ist Mannsvolk und Weibsvolk, zusammengeballt durch ein ungeheures Ereignis, das Wallenstein heißt. Man sieht, wie dies Getümmel durch Städte und Dörfer braust, man sieht die deutsche Landschaft, marschierende Soldateska, bunt, bärbeißig, roh, treulos, kernfest, prachtvoll, in blindem Gehorsam zu dem Mann auf dem hohen Gaul. Frisch auf, Kameraden.

Was ist geschehen? Was war es, das eben so übergewaltig ergriffen hat? Als man die Meininger sah, als Kind, fragte man sich erstaunt, weshalb dies Kriegsvolk in so tadelloser Montur stecke. Es wollte nicht einleuchten, daß nirgendwo ein verstaubter Stiefel, ein zerlumpter Rock, ein zerbeulter Kerl zu sehen war. Man sah das Lager jüngst im Staatstheater und bedauerte, daß dies Lagerleben fantasielos dürrig aussah. Weshalb jetzt der reine Eindruck? Weil man das Bild sehen durfte, wie man es haben wollte; an Goya erinnernd, an Käthe Kollwitz, an Callot oder an dich, du mein geliebtester Meister, Hans Baldung Grien.

Was ist geschehen? Man sitzt in einer dunklen Stube und hat eine Offenbarung erlebt: Dies Gedicht von Schiller „Wallensteins Lager“ ist die größte und gewaltigste Ballade, die die deutsche Dichtkunst besitzt. Dies Bild, das da Schiller von Wallenstein gemalt hat, ist der gleiche schlechthin geniale Ausdruck einer Heldenverehrung, den später Menzel für den Alten Fritz fand. Wer Goethe tadelt, möge Gründe angeben. Wer Schiller schmäht, gehört in eine Besserungsanstalt. Man sitzt überwältigt. Man glaubt wieder in einer dunklen Nacht an Deutschland.

Die Berliner Funkstunde ist zu ermutigen, auf diesem Wege fortzuschreiten. Denn diese Vorführung hat eine symptomatische Bedeutung: Zum allerersten Male ist ein Versuch künstlerischer Leistung in dem großen Sinn des Wortes geglückt.

Diese Leistung ist Alfred Braun zu verdanken. Wir können uns zu ihm beglückwünschen.

#### Die Entlassung des Dr. Richard H. Stein

In der Berliner Funkstunde hat sich nach einer uns zu-gegangenen zuverlässigen Nachricht ein Vorgang abgespielt, zu dem Stellung zu nehmen Pflicht ist. Der Leiter des musikalisch-literarischen Büros der Berliner Funkstunde, Dr. Richard H. Stein, hatte sich im Dezember des vergangenen Jahres gezwungen gesehen, an Stelle eines ausgebliebenen Künstlers im letzten Augenblick einen anderen Künstler zu verpflichten. Da die Zeit gedrängt hatte, war es Dr. Stein nicht mehr möglich gewesen, anordnungsgemäß das Manuskript des neuen Vortrages zu prüfen. Der Vortrag hatte über „Käses Rundfahrt“ gehandelt und in scherzhaft satirischer Form die Sehenswürdigkeiten Berlins geschildert, so auch das Reichstagsgebäude, von dem gesagt worden war, daß es der größte Friedhof der Welt sei, denn hier schliefen 400 Abgeordnete. Dieser Vortrag war zur Kenntnis höherer Stellen gekommen, die sich mit einer Beschwerde an die Funkstunde gewandt hatten. Hierauf war der Aufsichtsrat der Funkstunde zusammengetreten und hatte — ausgerechnet zwei Tage vor Weihnachten — die fristlose Entlassung des Verantwortlichen, nämlich des Dr. Richard H. Stein, beschlossen. Dieses der Sachverhalt.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß diese Entlassung zu Unrecht erfolgt ist. Die Bemerkungen über das Reichstagsgebäude waren ein Scherz, wie er in ähnlicher Form von Mund zu Mund durch ganz Deutschland geht, immer wieder in allen Witzblättern zu lesen ist und nirgendwo Anstoß erregt hat, ein Scherz im übrigen, zu dem die Zustände der Zeit eine innere Berechtigung gegeben haben. Die einzige Verfehlung, deren Herr Dr. Stein schuldig zu sprechen ist, daß er nämlich einer Anordnung zuwider das Manuskript des Vortrages nicht geprüft hat, scheint durch die Sachlage genügend entschuldigt und hätte, wenn überhaupt, so durch disziplinarische Ahndung erledigt werden können. Wir sind der Ansicht, daß jedes deutsche Gericht einer Klage des Herrn Dr. Stein auf Aufhebung der Entlassung stattgeben würde.

#### Ein Versuchssender für Radioamateure

Das Reichspostministerium hat der Gruppe „Wannsee-bahn“ des Deutschen Radio-Clubs e. V. die Benutzung eines Versuchssenders genehmigt. Der Sender soll auf dem günstig und frei von Störungen gelegenen Grundstück der früheren Hauptkadettenanstalt in Lichterfelde errichtet werden und Versuchs- und Übungszwecken dienen.